



# VEREINS- MITTEILUNGEN

## 04/2009

APRIL

### INHALT

#### Brief des Obmannes

##### Vereinstermine

Vorlage Dr. Eichele 20.04.2009

Vorlage F. Hochleitner/

W.Schubert 18.05.2009

##### Montagstreffen

##### Mitgliedsbeitrag 2009

##### Neue Mitglieder

##### Kalendarium

Auktionen

Veranstaltungen

Vorlagen

Ausstellungen

##### Vindobona-Rückblick

Vorlage Dr. Kühn 16.03.09

##### Philatelie Spezial

Nochmals: Versunkene Postgeschichte - Ada Kaleh -

Karl Vodrazka,

Umwege zum Glück -

Gerhard Oberleitner,

Doppelpostkarten -Bewährtes

kommt und geht -

Heimo Tschernatsch,

Aufruf zur Mitarbeit

G.Ramharter

Postanweisungskontrollstempel

- handschriftliches Provisorium

Helmut Kobelbauer,

Porto Spezial -

Nagelberg 30. August 1900

Die Macht der Gewohnheit

E.Bernardini,

Per Rückschein, Eine nicht all-

tägliche Art der Postzustellung

Heimo Tschernatsch

##### Zur Vorlage

Dr.Martin EICHELE

Die Deutsche Post

in der Türkei 1870 bis 1914

##### Sponsoreinschaltung

JUVAVUM-Auktionen

MERKURPHILA

DEIDER-Auktionen

##### Postanschrift:

VINDOBONA

1181 WIEN, POSTFACH 19

ÖSTERREICH

Konto Nr:

PSK Kt.Nr.7860700 BLZ 60000

IBAN:AT13600000007860700

Swift-Code: OPSKATWW

gesamter Inhalt:

© bei VINDOBONA

## Liebe Sammlerfreunde! Liebe VINDOBONA-Mitglieder !

Wussten Sie, ....

... dass es auch ungeheuren Spaß machen kann, sich an einer Ausstellung außerhalb des Wettbewerbs zu beteiligen?

Ich glaube diese Erfahrung hat eine Reihe unserer Mitglieder eben gemacht, als wir dabei waren, die acht Rahmen für die Beteiligung VINDOBONAS bei der MILANOFIL 2009 in Mailand vorzubereiten. Ganz ohne Stress, aber mit viel Freude und philatelistischem Engagement wurden Exponate zusammengestellt – teilweise auch in Zusammenarbeit mehrerer Sammlerfreunde, denn wer kann schon alleine z.B. 16 Blatt „Postfälschungen“ auf die Beine stellen?!

Die erste Hälfte dieser 8 Rahmen wurde am Montag, dem 23. März 2009 im Cafe „FÜR SIE“ gezeigt und fand großen Beifall; die zweite Hälfte wird nach der Ausstellung am Montag, dem 30. März 2009 zu sehen sein.

Schon jetzt möchte ich allen Ausstellern für ihre Teilnahme und für ihre Mühe, aber auch für ihr Engagement danken. Ein Bericht über unseren Mailand-Ausflug werden wir in der nächsten Nummer bringen.

... dass WIPA - Präsident Gerhard DUSKA immer wieder in Gesprächen darauf verweist, dass er unseren Club erst wirklich schätzen gelernt hat, als wir 2005 die fulminante Ausstellung in der Wirtschaftskammer Österreich organisierten und zwar gerade deswegen, weil es auch dort keinerlei Bewertungen und Graduierungen gab. Er erwähnt immer wieder in Gesprächen mit Philatelisten, dass ihn neben dem schaugestellten Material auch die Freude der Aussteller am Dargebotenen und an der gesamten Veranstaltung beeindruckt habe.

Meinen Sie nicht auch, ...

... dass man sich zwar durchaus über ungerechte und tölpelhafte Bewertungen bei Ausstellungen ärgern kann, den Juroren „die Pest an den Hals wünschen“ kann aber doch nicht um Gottes Willen dieses wunderschöne Hobby deswegen an den Nagel hängen soll! Das Leben ist doch ernst genug, wir wollen doch nicht unser Hobby als Quelle von Verdross und Ärger sehen, sondern als Anlass für Freude und Entspannung!

Denken wir einmal darüber nach – gerade jetzt zu Frühlingsbeginn!

Alles Gute wünscht Ihnen Ihr

Dr. 

Obmann

## ***Wichtige Vereinstermine:***

**VORLAGE**

**DR. MARTIN EICHELE**

**"DIE DEUTSCHE POST IN DER TÜRKEI 1870 BIS 1914"**

**am Montag, dem 20. April 2009, 19,00 Uhr,  
im Cafe Griensteidl, Wien 1, Michaelerplatz**

Eine Einführung zur Vorlage von Dr. Martin Eichele finden Sie am Ende des Mitteilungsblattes.

**VORLAGE**

**FRANZ HOCHLEUTNER  
MAG. WOLFGANG SCHUBERT**

**„AUF DEN SPUREN DER ÖSTERR. POST IN ALBANIEN“**

**am Montag, dem 18. Mai 2009, 19,00 Uhr,  
im Cafe Griensteidl, Wien 1, Michaelerplatz**

***BITTE MERKEN SIE SICH DIESEN TERMIN SCHON JETZT VOR!***

## **MONTAGSTREFFEN**

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **jeden Montag** ab 19 Uhr  
 Wo? **Cafe „Für Sie“**, Wien 4, Ecke Operngasse – Faulmannngasse  
 Wozu? „die ganze Welt der Philatelie“ – kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, Handbibliothek, persönliches Kennen lernen und Plaudern u.v.a.m.

Wir bitten Sie, bringen Sie zu diesen Treffen interessante Stücke Ihrer Sammlung mit, um Freude beim Betrachten, Erklären und Diskutieren zu schaffen!

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an Herrn **Mag. Wolfgang Schubert**, Tel. **01-71162/65529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), oder **email: wolfgang.schubert@bmvit.gv.at**, der sich um die Organisation bemüht.

## **RÜCKBLICK AUF DIE LETZTEN VORLAGEN IM CAFE "FÜR SIE"**

|           |                         |  |
|-----------|-------------------------|--|
| 02.03.09: | <b>Puschmann Fritz</b>  | Österreichische Post in der Levante ohne Donaufürstentümer |
| 09.03.09: | <b>Kaeßmayer Werner</b> | Vorphilatelie Westungarn, 2. Teil                          |

**Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge !**  
 Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagvorlagen!

**Damen und Gäste sind bei unseren Veranstaltungen selbstverständlich herzlich willkommen!**

## **MITGLIEDSBEITRAG 2009**

Bei der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auch für das Jahr 2009 unverändert mit

**€ 60,00**

einhellig beschlossen.

Wir dürfen Sie höflich bitten, Ihren Mitgliedsbeitrag mit dem dieser Aussendung beigefügten Erlagschein nach Möglichkeit bald einzuzahlen.

Wir danken jenen Mitgliedern, die den Beitrag bereits früher geleistet haben und bitten sie den beiliegenden Erlagschein als gegenstandslos zu betrachten !

(PSK-Konto Nr. 7860700, BLZ 60000, Vindobona)

Für unsere **ausländischen Mitglieder** können wir leider keinen gültigen Erlagschein beilegen, wir bitten sie ihre Einzahlung unter folgenden Bankdaten zu leisten:

IBAN: AT136000000007860700  
 BIC (SWIFT-Code): OPSKATWW)

Der Vorstand VINDOBONAS dankt herzlich.

## **NEUE MITGLIEDER**

Der Vorstand freut sich mitteilen zu können, dass gemäß Vorstandsbeschluss vom 16.03.2009 die Herren

**Dr. med. RAINER HERRMANN, St.Veit/Pongau**

**Ing. JOHANN POLLHAMMER, Wolfsegg**

**GERHARD STEININGER, Wien**

als Mitglieder in die VINDOBONA aufgenommen wurden.

Wir freuen uns über ihren Beitritt und begrüßen unsere neuen Mitglieder sehr herzlich in unserer Mitte !

Wir werden unsere neuen Mitglieder im Bild und mit kurzem Lebenslauf in den nächsten Vereinsmitteilungen noch vorstellen.

Wir dürfen diesmal Frau **INGE KENT**, die ja bereits mit Vorstandsbeschluss vom 19.01.2009 unser Mitglied ist, nun mit Bild und kurzem Lebenslauf vorstellen:



**INGE KENT**, geborene Wienerin, die nach dem Besuch des Gymnasiums die Handelsschule absolvierte, hat nach der Ausbildung zur Berufsphotographin in Wien ein Photostudio mit Schwerpunkt Werbung geführt und spezialisierte sich danach in der Kunstgeschichte- und Museumsphotographie. Heute noch sind Ihre Kunstphotos in Fachbüchern und Katalogen zu finden. Die Landschaftsbildermarken von Bosnien-Herzegowina in der Sammlung des Großvaters waren es, die sie zur Philatelie brachten. Viele Jahre später hat sie das zu Ihrem Hauptsammlungsgebiet gemacht und auf der WIPA 2000 ausgestellt. 1981 zog sie nach England und wurde auch dort photographisch tätig.

Sie blieb der Philatelie treu, hat weiter gesammelt und dazugelernt. Nun kamen etliche andere, auch moderne Spezialgebiete dazu. An der WIPA 2008 nahm sie mit einer Vorlage „Golfsport“ in der offenen Klasse teil. Momentan wird eine Sammlung „Österreichische Bundespräsidenten und Bundeskanzler“ zusammengestellt. Die erste Briefmarkenausgabe 1850 mit Wien-Abstempelungen ist ihr beliebtestes Sujet. Heute ist sie freiberuflich als Photographin tätig. Wieder zurück in der Heimat, nahe vielen Golfplätzen in Baden bei Wien, organisiert sie spezielle Golf- und Kulturreisen und pflegt damit, neben dem Theater und der Oper, ihr Golfhobby. Dieser Golfsport ist nicht einfach, genauso wie die Philatelie – wie wenn man eine Marke oder Abstempelung sucht und diese nicht findet!

***EIN FROHES OSTERFEST***

***WÜNSCHT***

***ALLEN MITGLIEDERN UND FREUNDEN VINDOBONAS***

***DER VORSTAND***

# KALENDARIUM

## AUKTIONEN:

**DEIDER, MÜNCHEN**, Nordendstraße 56, D 80801 München  
**44. AUKTION AM 3./4. APRIL 2009**  
*(siehe auch Sponsoreinschaltung Seite 32)*

**JUVAVUM AUKTIONEN**, 5027 Salzburg, Postfach 62, Tel 0662/879655, Fax 0662/871686  
 am **9. Mai 2009**, Saalauktion im Hotel Mercure  
*(siehe auch Sponsoreinschaltung Seite 8)*

**POSTGESCHICHTE WEISSENBÖCK**, 5020 Salzburg, Wolf-Dietrichstraße 6a,  
 Tel 0662/882531  
 am **16. Mai 2009**, Saalauktion im Hotel Mercure

**ÖPHILA, PUSCHMANN & SCHWARZ OHG**, 1015 Wien, Führichgasse 12,  
**64. SAALAUKTION, Freitag, 18. September 2009**  
 ab 9h im Hotel Bristol, 1010 Wien, Kärntnerring 1

## VERANSTALTUNGEN:

### **SEMINAR FÜR MODERNE PHILATELIE, BRIEFMARKEN/POSTGESCHICHTE/PHILATELIE AB 1900**

3. bis 5. April 2009, Landhotel Eichingerbauer, Mondsee  
 unter der Leitung von Dr. Helmut Seebald,  
 Schwabenweg 4, 6912 Hörbranz, E-Mail: [filvqb.45@gmx.at](mailto:filvqb.45@gmx.at),  
 der auch gerne Fragen und Anmeldungen entgegennimmt

### **7. UNGARISCH-ÖSTERREICHISCHES PHILATELISTENSYMPOSIUM FÜR POSTGESCHICHTE**

Das traditionelle Symposium wird diesmal vom 21. bis 23. August 2009 in Pinkafeld,  
 Burgenland, (Stadthotel Hofer, Tel. 03357 43335) stattfinden.  
 Anmeldungen bei Dr. Hadmar Fresacher, 9020 Klagenfurt, Richard Wagnerstraße 9/3  
 Tel. 0463 502049

## VORLAGEN DER GESELLSCHAFT FÜR POSTGESCHICHTE, GRAZ

**Günter Baurecht, "Die Postrouten der deutschsprachigen Postanstalten in Venedig"**  
 17. April 2009, 19 Uhr 30, Parkhotel Graz, Leonhardstraße 8, Graz

**OSR Heimo Tschernatsch, "Österreichische Postformulare nach 1945"**  
 26. Mai 2009, 20 Uhr, Gösser Bräu, Neutorgasse 48, Graz

## AUSSTELLUNGEN:

**GMUNDEN´09**  
**28. – 30. August 2009**  
 mit internationaler Briefmarkenbörse  
 Gmunden, Toscana-Congress

**ÖVEBRIA 2009**, Wettbewerbsausstellung Im Rang I  
**11. – 13. September 2009**  
 Wien, Post-Akademie, Schumannngasse 101, 1170 Wien

*Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir für alle angeführten Termine und Programme keine Gewähr übernehmen können.*



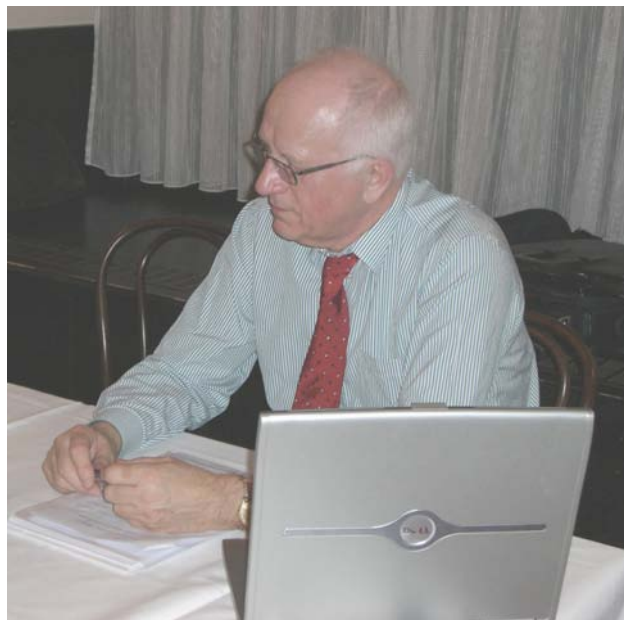
## VINDOBONA-RÜCKBLICK

Vorlage von Dr. Herbert Kühn, vom 16.3.2009  
Wien, Cafe Griensteidl,

### „Die Entwicklung der Stempelformen in der österreichischen Monarchie bis zum 31.5.1850“

Zahlreich waren am 16. März 09 Vereinsmitglieder und Gäste ins Cafe Griensteidl gekommen, um die Vorlage unseres Vorphilagurus **Dr. Herbert Kühn** mitzerleben.

Er versteht es ja wirklich, die Zuhörer mit gekonnter Rhetorik und humorvollem Vortrag in seinen Bann zu ziehen. Mit fundiertem Wissen und attraktiven und seltenen Beispielen hat er dem Auditorium die Zeit von den Anfängen der Stempelungen bis zur Einführung der ersten österreichischen Briefmarken näher gebracht. Bestechend war dabei nicht nur die Vielfalt der frühen Abstempelungen, auch die für bestimmte Regionen typischen und teils überaus dekorativen Stempelformen wurden auf Briefen von herausragender Qualität vorgestellt. So mancher „klassische“ Abstempelungs-Sammler hat staunend erkannt, wie früh manche Stempel bereits in Gebrauch standen. Zügig und prä-



Dr. Kühn im Gespräch mit seinen interessierten Zuhörern ...

Auch Markenfreund  
Dkfm. Zimmermann ist auf  
Vorphilastempel neugierig

nant wurden von der Behörde angeordnete Veränderungen und Ergänzungen in den Stempelgehalten behandelt und belegt. Daten über markante Neuerungen bei der Gestaltung der Stempel insbesondere für die Verwendung in den ärarischen Postämtern rundeten das Bild eindrucksvoll ab. Lieber Dr. Kühn, das war ein Abend vom Feinsten! Danke!

- heko -



Obmann Dr. Ferchenbauer  
im Gespräch mit unserem  
Neumitglied  
Gerhard Steininger



Vor der Vorlage gibt es Zeit  
für viele Gespräche.....

Für die Schnappschüsse von der  
Vorlage danken wir unserem  
Herbert Kotal!



Extra aus Ungarn angereist:  
unser Mitglied András Jakab aus  
Budapest  
und unser Freund Dénes Czirók  
aus Zalaegerszeg





# 81. Auktion

am Samstag, dem 9. Mai 2009, um 13 Uhr

Salzburg, HOTEL MERCURE, Bayerhamerstraße 14

Besichtigung: von 8.00 bis 12.45 Uhr



1171

... denn der Markt macht den Preis!

JUVAVUM-AUKTIONEN Ges.m.b.H.

Schranngasse 10c, A-5027 Salzburg, Postfach 62

Telefon 066 2/87 96 55, Telefax 066 2/87 16 86



# PHILATELIE SPEZIAL:

## NOCHMALS: VERSUNKENE POSTGESCHICHTE - ADA KALEH

KARL VODRAZKA, LINZ

Die folgenden Belege sollen den Beitrag von Joachim GATTERER im Heft 02/2009 der Vereinsmitteilungen der VINDOBONA in postgeschichtlicher Hinsicht ergänzen.

Von der Post auf der Insel Ada Kaleh - der türkische Name kann als „I n s e l f e s t e“<sup>1</sup> ins Deutsche übersetzt werden - vor 1878 ist dem Verfasser nichts bekannt. In diesem Jahre besetzte Österreich-Ungarn die Insel, die weiterhin Teil des Osmanischen Reiches blieb. Der Vergleich mit der Okkupation von Bosnien-Herzegowina liegt nahe. Die Post der Insel wurde von Ungarn vom Postamt in Orsova aus besorgt, das 3 km stromauf lag. Auf Ada Kaleh befand sich kein ungarisches Postamt. Die Poststücke, die die Herkunft aus Ada Kaleh erkennen lassen, sind nach Kenntnis des Verfassers nur Ansichtskarten mit Abbildungen der Insel oder von Details der Insel. Sie wurden mit ungarischen Marken frankiert und in Orsova abgestempelt. Da diese Karten von Reisenden stammen, die die Insel besuchten, lässt sich nicht sagen, ob sie von einem Organ der ungarischen Post in Ada Kaleh übernommen oder von den Reisenden in Orsova zur Post gegeben wurden. Der Verfasser verfügt leider über keine Poststücke von Bewohnern der Insel oder die an diese gerichtet wurden.

Abb. 1 zeigt eine frankierte Ansichtskarte vom 22.8.1913, deren Marke am 23.8.1913 in Orsova entwertet wurde und deren Herkunft von der Insel nicht nur durch die Abbildungen von Ada Kaleh, sondern auch durch den Stempel „K.U.K. BESATZUNGSDETACHEMENTKOMMANDO/DER INSEL ADA-KALEH.“ belegt wird. Es handelt sich dabei um den von GATTERER auf S. 9 wiedergegebenen Stempel. Dabei ist interessant, dass dieser Stempel noch nach der Annexion der Insel am 12.5.1913, die von GATTERER ebenfalls auf S. 9 genannt wird, verwendet wurde.

Abb. 1: Ansichtskarte

Textseite

Bildseite



<sup>1</sup> Wegweiser des Südungarischen Karpatenvereins, ausgearbeitet von Karl ERDÉLYI, Temesvár 1895, S. 160.

Die Ansichtskarte in Abb. 2 stammt bereits aus dem Ersten Weltkrieg. Sie wurde vom Kommandanten der „K.U.K. 10.5 M. 14 TÜRKEIFELDDHAUBITZ-BATTERIE NO. 2“ am 22.5.1915 geschrieben, trägt den Stempel „VON DER ARMEE IM FELDE/CENSURIERT:“ und den ungarischen Etappenpoststempel 136 vom selben Tag. Der Text gestattet die Annahme, dass die Karte mit dem Bild der Moschee von Ada Kaleh auf der Insel verfasst wurde: „... teile ich dir mit, dass es von hier wieder weggeht ...“



Abb. 2: Text- und Bildseite

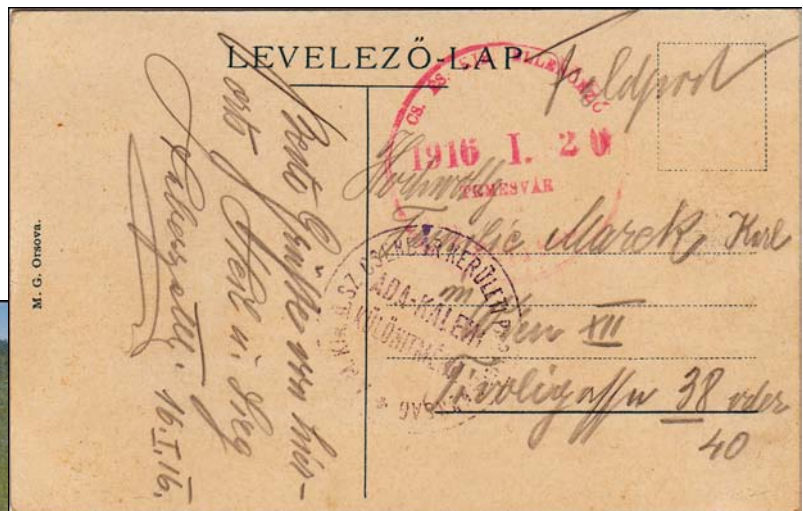
Auch die Ansichtskarte der Festung von Ada Kaleh in Abb. 3 gehört dem Ersten Weltkrieg an. Sie wurde am 16.1.1916 datiert und mit dem Vermerk „Feldpost“ versehen, ohne dass ersichtlich ist, welcher militärischen Einheit der Verfasser angehörte. Der Vermerk, der noch um zwei Zensurstempel ergänzt wurde, genügte aber zur Anerkennung der Portofreiheit. Der erste Zensurstempel rührt noch von der Insel her. Er lautet: „M.KIR.II.SZ.CSENDÖR KERÜLETI PARANCNOKSÁG/ADAKALEHI/KÜLÖNITMÉNYE“ (= Königl. Ungarisches Kommando des Gendarmeriebezirk Nr. II/Abteilung/Ada-Kaleh)<sup>2</sup>. Der zweite Zensurstempel hat den Text „CS.ÉS KIR. ELLENÖRZÖ/1916.I.20/TEMESVÁR/BIZOTTSÁG“ (Das letzte Wort ist auf der Karte nicht lesbar) (= K.u.k. Zensur-/20.1.1916/Temesvar/Kommission).

<sup>2</sup> Für die Transkription und Übersetzung dieses und des zweiten Zensurstempels dankt der Verfasser Herrn Mag. Karl ENDRÖDI, St. Pölten.

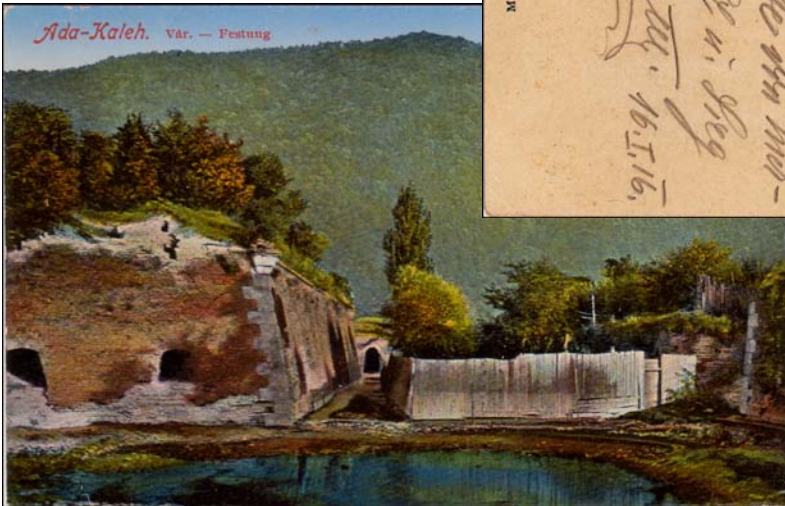


Abb. 3:

Textseite



Bildseite



Bereits aus der rumänischen Zeit stammt der Stempel mit dem Wortlaut „PRIMARIA ADAKALA“ (= Bürgermeisteramt Ada Kaleh), der hier nur nach SCHERRER zitiert, aber nicht auf einem Beleg gezeigt werden kann. Mit diesem Stempel wurden nach SCHERRER „ausnahmsweise in dem Jahr 1923 auch die Marken auf Grußkarten entwertet“<sup>3</sup>.

Danach kam es offenbar zur Errichtung einer Postagentur (agenție poștal) auf Ada Kaleh, also nicht eines Postamtes (oficiu poștal). Diese wird durch die Ansichtskarte in Abb. 4 belegt, welche mit einer 1 Leu- und einer 2 Lei-Marke frankiert wurde, die mit dem Stempel "AGENT SPEC.ADA KALEH/22 SEP 24/X" entwertet wurden. Das vom Schreiber der Karte vermerkte Datum ist nicht eindeutig lesbar.

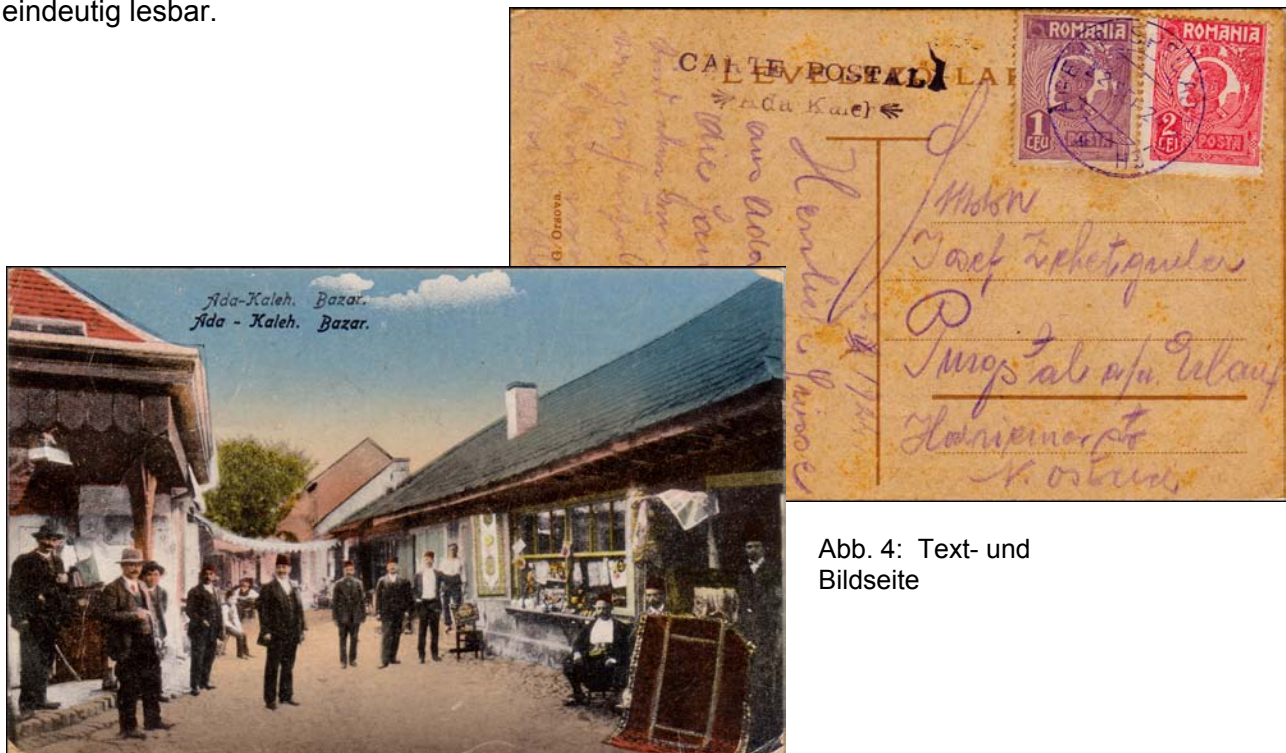


Abb. 4: Text- und Bildseite

<sup>3</sup> SCHERRER, Horst, Ada-Kaleh. Die vergessene Türkeninsel in der Donau, Der Rumäniensammler, Rundschreiben 107 vom März 1999 der Arbeitsgemeinschaft Rumänien und des internationalen Studienkreises der Rumäniensammler. International Study Circle Romania, S. 24.



Das Kraftwerk Eisernes Tor (rum. Portile de fier, serb. Djerdap) wurde in der Zeit vom 7.9.1964 bis Ende 1971 erbaut<sup>4</sup>. Streng genommen handelt es sich dabei um eine Kraftwerksanlage mit je einem Kraftwerk und einer zweistufigen Schleuse auf der rumänischen und auf der jugoslawischen (jetzt serbischen) Seite. Das Kraftwerk hat die Bezeichnung Eisernes Tor I und unterscheidet sich damit von dem 80 km stromabwärts errichteten Kraftwerk Eisernes Tor II. Im Stausee des Kraftwerkes Eisernes Tor I versank die Insel Ada Kaleh, die 9 km oberhalb von dessen Wehrachse lag.

Einen Monat und zwei Tage vor der Schließung der Postagentur Ada Kaleh wurde die Ansichtskarte in Abb. 5 bei dieser aufgegeben, und die beiden 55 Bani-Marken wurden mit dem Stempel „ADA-KALEH/ 17.9.68/a/ REG. CRAIOVA“ entwertet.

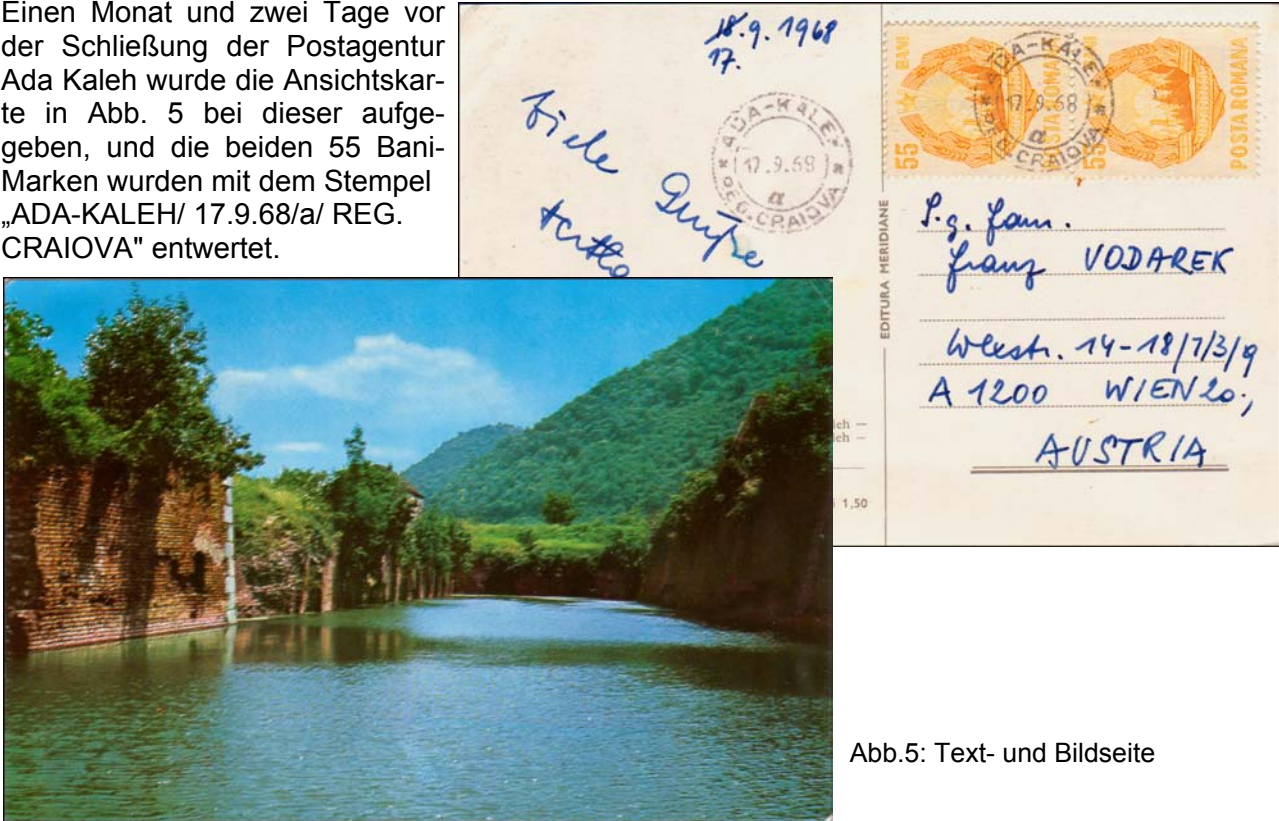


Abb.5: Text- und Bildseite

Derselbe Stempel mit dem Datum 19.10.68 wurde auf dem philatelistischen Umschlag „Letzter Tag der Tätigkeit der Postagentur Ada Kaleh“ (Abb. 6) verwendet, auf dem die jugoslawisch-rumänischen Gemeinschaftsmarken zu 30 Bani/25 Dinar und zu 50 Dinar/55 Bani zum Kraftwerksbau aus dem Jahre 1965 angebracht wurden.



Abb. 6

<sup>4</sup> Système hydro-énergétique et navigable Djerdap (les Portes de Fer), directeur et rédacteur en chef: Aleksandar SPASIĆ, Beograd 1972, S. 14.

## Umwege zum Glück

*Ein Mensch schreibt mittenächtlich tief  
an die Geliebte einen Brief,  
der schwül und voller Nachtgefühl .....*

Ins Schwärmen könnte man, wie Eugen Roth, angesichts des Anblicks eines so bunten Briefes ob des (nur in der Phantasie vorhandenen) Inhalts kommen. Doch ach, bei näherer (philatelistischer) Betrachtung sieht die Sache nicht so schön aus.

*.... Sie aber kriegt ihn morgenkühl .....*

und vor allem mit großer Verspätung, denn das Frl. Schindler befindet sich nämlich gar nicht (mehr) in Würbenthal in Schlesien, sondern in Wien.



Dies wäre für die Post kein Problem, wäre der Brief nicht nur mit einer 24gr-Freimarke der Trachtenserie frankiert worden, der Gebühr für einen Inlandsbrief, der er aber nicht ist, sondern einer von Österreich/Tirol aus in das benachbarte Ausland.

Würbenthal = VRBNO ve SLEZSKU liegt seit 1918 in der neu gegründeten Tschechoslowakei und nach Dr. Wurth (Jahrbuch 1980) "brachte der 1. Mai 1934 neben der Verkündigung der ständischen Verfassung durch Bundeskanzler Dr. Dollfuß auch eine Erhöhung der Auslandsbriefgebühren in die CSR auf 45 Groschen mit sich."

Der Fehlbetrag betrug somit 21 Groschen. Dies wurde vom tschechischen Postbeamten erkannt, handschriftlich vermerkt "1-70" und das Kuvert mit Nachportomarken im Wert von 1 Koruna und 70 Haleru zum ersten Mal beklebt (ersparen sie mir bitte das Umrechnen) und mit dem zweisprachigen OT-Stempel am 15. III. entwertet.

Am 20. III. ging der Brief weiter nach Wien (entsprechender Stempel auf der Rückseite).



Dort wurde die Fehlgebühr von 21 Groschen gleichfalls erkannt ....

.... " Nach dem Weltpostvertrag von London vom 28.Juni 1929, Art.35 waren nicht oder unzureichend freigemachte Briefe und einfache Postkarten zu Lasten der Empfänger einer Nachgebühr im doppelten Ausmaße des Fehlbetrages zu unterziehen" (Bernardini-Pfalz "100 Jahre Portomarken" Wien,1994) ....

.... die Nachgebühr von 42 Groschen mit Blaustift vermerkt, die Nachportomarken von 4x10gr.+2gr. geklebt und mit dem OT-Stempel "Wien 50" am 21.VIII. entwertet.

Das Fräulein Schindler war aber auch in Wien XV, Favoritenstraße Nr.38 nicht anzutreffen, eher in Payerbach a.d.Südbahn und zwar in der Villa Pietschmann.

Also auf nach Payerbach.

Der dort zuständige Postbeamte erkannte wiederum den Fehlbetrag von 21 Groschen, vermerkte die Nachgebühr von 42 Gr. mit Rotstift, klebte 2x20gr.+2gr. Portomarken auf den inzwischen knapp gewordenen Platz und entwertete sie mit dem OT-Stempel PAYERBACH 1 am 23.VIII.37.

Schließlich stellte man die inzwischen bunt gewordene Sendung der Empfängerin zu und sie hatte dann den gesamten Fehlbetrag. von 3x42 Groschen = 1,26 Schilling zu blechen.

Und daher, kein Wunder

.... *liest gähnend ihn und wirft ihn weg.*

*Man sieht, der Brief verfehlt den Zweck,*

*(Eugen Roth "Ein Mensch")*

Zum Schluss noch ganz etwas anderes:

Der Brief wurde von einem B.Kolisko in der Pension Urisee im schönen Ort REUTTE in Tirol verfasst und von dort aus am 13.VIII.37 auf die Reise geschickt.

Er ist nicht nur optisch eine Augenweide und philatelistisch interessant, sondern beflügelt auch meine Phantasie und erfreut mein Sammlerherz, ein Glanzlicht in meiner Heimatsammlung

#### DAS AUSSERFERN IN TIROL

Dipl.Ing. Gerhard Oberleitner, Reutte

### BITTE und AUFRUF zur Mitarbeit:



Zum Zwecke einer möglichst breiten Dokumentation aller **TAXZAHLENSTEMPEL** der österreichischen Inlandsbriefpost 1850 – 1894 ersuche ich alle Mitglieder und Freunde der **VINDOBONA** um eine darauf gerichtete Durchsicht der vorhandenen Bestände. In der gesamten Monarchie hatten eine Vielzahl von auch kleineren Orten derartige Zahlenstempel. Ich bin für jede Belegskopie – auch von unfrankierten Amtsbriefen! – und für jeden Rückruf dankbar!

Dr. Georg Ramharter  
Pojazistr. 1  
8530 Deutschlandsberg  
(Tel. 03462 2806; kein e-mail)



## DOPPELPOSTKARTEN

### Bewährtes kommt und geht

#### Heimo Tschernatsch, Fohnsdorf

Die Möglichkeit, eine 2-Kreuzer-Inlands-Correspondenz-Karte mit einer fremdländischen Marke zu versehen und zu versenden, scheint aus einem Bedürfnis der Bevölkerung hervorgegangen zu sein. Sie war praktisch und wurde, wie Beispiele zeigen (Abb. 1), zur Zeit des Inkrafttretens der Vereinbarungen im Weltpostvertrag (1. Juli 1875) immer wieder einmal praktiziert (Siehe auch Artikel „Von Turnu-Severin nach Wien“, Vereinsmitteilungen 02/2004, Seite 13 – 16).



Abb. 1: Einfache **österreichische** 2-Kreuzer-Inlandspostkarte, Ausgabe 1872, mit **franz. Zusatzfrankatur** in Höhe von **5 Centimes** (= 3 Kreuzer) von CARLSBAD ins Ausland nach Italien (FLORENZ) anno 1876.

Das Hinzufrankieren einer Marke eines anderen Landes war nach den Postvorschriften zwar nicht gestattet, wurde jedoch offensichtlich toleriert, wie die präsentierten Postkarten und noch wenige andere Belege, die in Sammlerkreisen sehr wohl bekannt sind, beweisen.



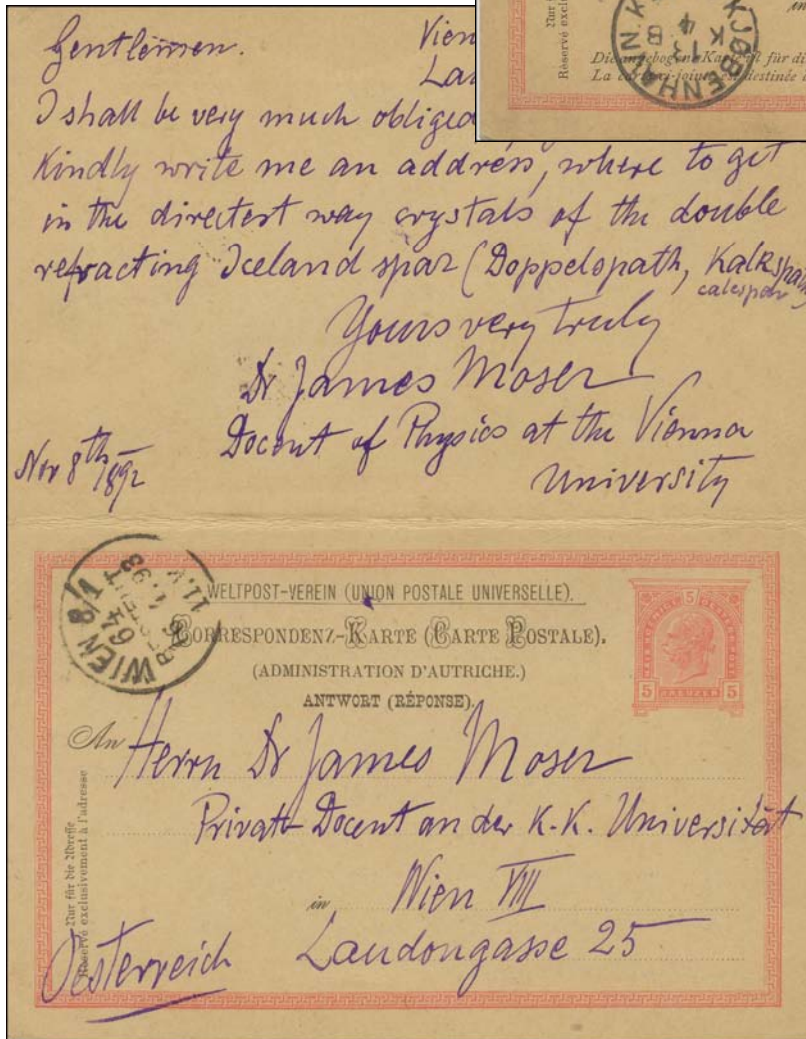
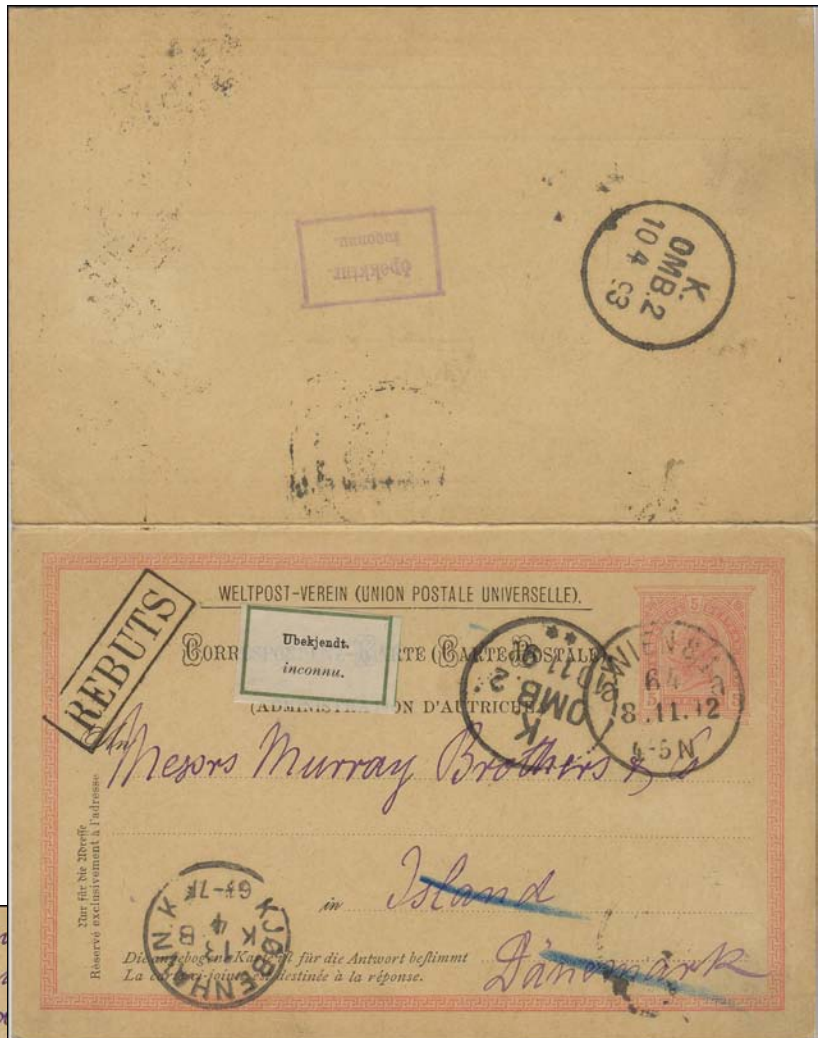
Abb. 2: **Antwortteil** einer Inlands-Doppelkarte in FILIPOPOLI (heute Plovdiv, Bulgarien) mit einer **3-Soldi-Marke** auf das erforderliche 5-Kreuzer-Kartenporto **ergänzt**.

Die Tatsache, dass die Mitgliedsstaaten des Weltpostvereins es als eines ihrer Ziele anstrebten, ihre Gebiete als **ein einziges Postgebiet** darzustellen, die **Gewährleistung der Transiffreiheit** und die **Ver-einheitlichung der Posttaxen** zu verwirklichen, dürfte die Zusatzfrankatur einer ausländischen Marke zum bereits vorhandenen Wertstempleindruck beeinflusst und duldbar gemacht haben.

Letztendlich waren vorhin erwähnte Fakten vermutlich hilfreicher Wegbereiter für die Entstehung der Antwortpostkarten, die mit dem Lissaboner Zusatzvertrag (21. März 1885) zum Pariser Weltpostvertrag in allen Mitgliedsländern des Weltpostvereins mit Wirksamkeit ab 1. April 1886 zugelassen wurden. Hiefür wurden amtliche Karten nach Art der Weltpostvereinskarten aufgelegt (Abb. 3), die neben dem geforderten deutsch-französischen Text auf der Fragekarte „Die angebogene Karte ist für die Antwort bestimmt. La carte ci-jointe est destinée à la réponse.“ auf der Antwortkarte die Bezeichnung „Antwort (Réponse)“ aufweisen mussten.

Abb. 3: Vollständig zusammenhängende, aufgeklappte 5-Kreuzer-Weltpostvereins-Doppelkarte, Ausgabe 1890, mit den Merkmalen einer nicht zustellbaren Sendung aus 1892.

Die Doppelpostkarten bestanden aus zwei zusammenhängenden, gefalteten Postkarten mit Wertstempeldruck (=Ganzsache), deren erste für Mitteilungen an den Empfänger (= **Fragekarte**), die andere nach dem Abtrennen für die Antwort (= **Anwortkarte**) bestimmt war. Laut Postvorschrift mussten beim ersten Gebrauch beide Karten im unverletzten Verbande sein und die schriftliche Mitteilung sich auf der zweiten Seite des ersten Blattes befinden. Bei Benützung der Antwortkarte war das erste Blatt abzutrennen, falls notwendig - beispielsweise rekommandiert, per Luftpost oder express retourniert - mit der entsprechenden Marke zu ergänzen und derartig manipuliert auf den Postweg zu bringen.



Die Vervollständigung einer für die Rückantwort unterfrankierten Karte mit einer fremdländischen Marke war nicht gestattet. Es musste in einem solchen Fall das Doppelte des Fehlportos nachtaxiert werden. In Österreich legte die Postverwaltung Antwortkarten mit jeweils eingedrucktem 5-Kreuzer-Wertzeicheneindruck (Abb. 3) auf, weil das Porto vor auszahlen war und ab 1. Juli 1875 je Kartenanteil 5 Kreuzer betrug. Nach Argentinien und Niederländisch Indien waren die Postkarten mit je 8 Kreuzer freizumachen.

Abb. 4: Rückseite der nicht bestellbaren Weltpostvereins-Doppelkarte, Ausgabe 1890, mit dem Wiener Ankunftsstempel vom 16. 4. 1893.



Neben den Weltpostvereinskarten wurden allerdings auch 2-Kreuzer-Inlandspostkarten mit der entsprechenden Zusatzfrankatur häufig ins Ausland verwendet und von den verschiedensten Postverwaltungen akzeptiert. So wie Österreich bedienten sich auch andere Nationen dieses neuen Kommunikationsmittels, das ca. 90 Jahre lang am Markt war.

So beispielsweise Italien, wie Abb. 5 zeigt. Die zweisprachige Karte mit dem Vermerk RISPOSTA (Réponse) und dem 10-Centesimi-Wertzeicheneindruck zeigt durch die **besonderen, handschriftlichen Rotstiftunterstreichungen** sehr deutlich den Wunsch des Rücksenders, der offensichtlich wusste, dass eine österreichische Zusatzfrankatur zum italienischen Wertstempel nur in wenigen Fällen möglich war. Deshalb wurde die Antwortkarte mit der 25-Heller-Marke, Ausgabe 1901/02, als Einschreibgebühr ergänzt, ebenso erhielt sie den doppelsprachigen Einschreibbezettel des Postamtes BRÜNN 1. Dort erfolgte auch die Entwertung der „Rekogebühr“ mit dem zweisprachigen OT-Stempel BRÜNN 1 am 7. 12. (19)03, ehe die Antwortkarte VENEDIG am 8. 12. erreichte, wo der Ankunftsstempel VENEZIA (RACCOMANDATE) über den italienischen Wertstempel abgeschlagen wurde.



Abb. 5: 10-Centesimi-Wertstempeldruck auf korrekt manipulierter, **italienischer Antwortpostkarte**, ergänzt mit **österreichischer 25-Heller-Marke** und **Einschreibbezettel Brünn1** wegen **rekommendierter Rücksendung** nach VENEDIG anno 1903.

Die Doppelpostkarten wurden lange Zeit für die verschiedensten Belange verwendet, sind aber auf Grund eines Beschlusses des Weltpostvereins seit 1. Juli 1971 im internationalen Verkehr nicht mehr zugelassen. **Sie sind** aber **in etwas abgeänderter Form** für viele Benützer **heute wieder ein wirkungsvolles Instrument**, in dem das Erscheinungsbild einer Postkarte mit einer Antwortmöglichkeit kombiniert ist und bieten doppelt soviel Platz für Marketing wie eine normale Postkarte. Da die Antwortrate über praktische, abtrennbare Antwortkarten gesteigert werden kann, bietet sie sich besonders **für Befragungen, Gewinnspiele** und **Direkt-Marketing** an und wird in unserer heutigen Zeit wieder häufig verwendet.

© Heimo Tschernatsch

## **POSTANWEISUNGSKONTROLLSTEMPEL – HANDSCHRIFTLICHES PROVISORIUM**

**Helmut Kobelbauer**, Sinabelkirchen

Die österreichische Postgeschichte, so gut sie insgesamt erforscht und dokumentiert ist, bereitet einem doch auch immer wieder kleinere Überraschungen.

Zur Hintanhaltung nachträglicher Manipulationen hat schon die k. k. Post für ihre Postanweisungen einen speziellen Kontrollstempel eingeführt, der aus einer römischen Zahl (für die Postdirektion) und einer arabischen Zahl (für das Postamt) in einem rechteckigen Rahmen bestand. In einigen



wenigen größeren Postämtern wurde, wie die allzu früh verstorbene Dr. Christine Kainz in mühsamer Archiv-Arbeit herausgefunden hat, etwa ab 1904 dafür sogar eine eigene Stempelmaschine beschafft und eingesetzt.



Ging ein solcher Postanweisungskontrollstempel verloren, so wurde dem Postamt ein ebensolcher mit verdoppelter Umrandung zugeteilt; ja, es hat ein Postamt in Galizien sogar eine dreifache Umrandung „geschafft“. Und während des Ersten Weltkrieges wurden solche Bezirksstempel, wie sie in Sammlerkreisen oft genannt werden, als Tarnstempel eingesetzt, wie in dem »Stempel-Handbuch der K. u. k. Feldpost in Österreich-Ungarn 1914 - 1918« von Dipl.Ing. Herwig Rainer nachzulesen ist.

Solche Stempel waren naturgemäß auch im Bereich der Postdirektion Klagenfurt (mit der römischen Zahl XII) im Einsatz; als slowenischen Truppen ab November 1918 Teile des südlichen Kärntens unter ihre Gewalt brachten, blieben diese speziellen Stempel weiterhin in Verwendung. So etwa auch im Postamt der Bezirkshauptstadt Völkermarkt, dem die Nummer 211 zugeordnet war.

Rechts sehen Sie den Abschnitt einer Nachnahme-Postanweisung von Völkermarkt nach Wien vom 24. Februar 1919, frankiert mit 35 Heller/Vinar in Mischfrankatur zwischen einer österreichischen Freimarke mit dem Bildnis des Kaisers Karl I. und einer slowenischen Freimarke. Dieser Beleg stammt aus der Sammlung von Walter Leitner, dem sicherlich größten Spezialisten für die Post der sogenannten Kärntner Besetzung. Deutlich ist der Bezirksstempel XII/211 abgeschlagen – die schräge Stellung weist darauf hin, dass es sich um einen Handstempel gehandelt hat.

Ende April 1919 wurden die slowenischen Truppen in einem entschlossen vorgetragenen Angriff der Kärntner wieder aus den von ihnen eroberten Gebieten hinausgeworfen; ja, es drangen einige Scharen sogar tief in slowenisches Kernland ein. Auch Völkermarkt kam am 2. Mai 1919 wieder in den Besitz der deutschösterreichischen Verwaltung. Die slowenischen Postbeamten ließen dabei offenkundig alle Stempel liegen, sodass wir diese auch in der nachfolgenden, österreichischen Periode verwendet finden. Lediglich einige neu angefertigte slowenische Stempel (VELIKOVEC mit den Unterscheidungszeichen c und d) wurden selbstredend außer Gebrauch gesetzt.



Aber bereits ein knappes Monat später erfolgte ein massiver Gegenangriff der Südslawen, diesmal mit energischer Unterstützung serbischer Artillerie und Infanterie. Am 4. Juni 1919 ging Völkermarkt erneut verloren. Die österreichischen Postbeamten haben aber bei ihrer Flucht (nahezu) alle Stempel mitgenommen, sodass sich die

erneut eingesetzten slowenischen Postbeamten gewisser Provisorien bedient haben, bis neue Stempel aus Ljubljana geliefert worden sind. Diese Provisorien sind etwa im »Handbuch Kärnten '92« vorzüglich dokumentiert. Eines davon war die oben abgebildete Amtsstampiglie – inklusive „K. K.“.



Auch den Postanweisungskontrollstempel mit der Legende XII/211 scheinen die österreichischen Postbeamten mitgenommen zu haben, denn er lässt sich nach dem Ende des österreichischen Intermezzos nicht mehr nachweisen. In ihrer Verlegenheit hat also die slowenische Postverwaltung einen neuen Stempel mit der Legende XII/211a schneiden und liefern lassen – in wohl bewusster Abweichung von den früheren Usancen mit einfacher Umrandung, aber eben „211a“ statt „211“.

Diesen Kontrollstempel sehen Sie auf einem Abschnitt vom 8. Juli 1919 für eine Postanweisung von Velikovec nach Ljubljana. Auch an Formularen herrschte zu diesem Zeitpunkt schon ein ziemlicher Mangel, sodass für diese – rein inländische – Postanweisung auf ein Formular zurückgegriffen wurde, welches normalerweise nur im internationalen Zahlungsverkehr eingesetzt worden war.



Auch dieser Beleg stammt aus der Sammlung von Freund Walter Leitner. Beachten Sie bitte auch die durchaus unterschiedliche Zeichnung des Bezirksstempels, insbesondere die viel zartere Ausführung der Zahl XII.

So weit, so gut – bis jetzt gibt es keine wirkliche Überraschung, denn den wenigen ernsthaften Sammlern dieses Gebietes ist der slowenische Postanweisungskontrollstempel XII/211a von Velikovec/Völkermarkt natürlich schon seit Langem bekannt.

Doch nur Geduld, die Überraschung kommt gleich. Vor kurzem konnte ich ein kleineres Konvolut von Belegen mit slowenischen „Kettensprenger“-Briefmarken erwerben, in dem sich auch der links abgebildete Abschnitt befand. Es handelt sich dabei um eine Postanweisung von Velikovec nach Žirovnica vom 6. Juli 1919, also nur zwei Tage vor der weiter oben abgebildeten Anweisung mit dem Bezirksstempel XII/211a. Hier wurde aber der fehlende Bezirksstempel durch ein handschriftliches Provisorium ersetzt, d.h. der diensthabende Beamte schrieb einfach den Text „XII/211“ des Stempels mit roter Tinte hin.



Daran ist einmal bemerkenswert, dass mir ein solches handschriftliches Provisorium für den Bezirksstempel bisher kein zweites Mal untergekommen ist, was aber durchaus an meiner fehlenden philatelistischen Breite liegen mag. (Es muss ja in den Postämtern, wo der Bezirksstempel abhanden kam, bis zum Einlangen des Ersatzes auch irgendeine provisorische Maßnahme gegeben haben.)

Zweitens können wir die mögliche Dauer des Provisoriums (Anfang Juni bis längstens 7. Juli 1919) gut eingrenzen. Andere Sammler mögen unbewusst auch ein solches Stück in ihren Beständen haben.

Und drittens war dem Postbeamten offenkundig nicht angekündigt worden, wie der Ersatz aussehen würde, sonst hätte er vermutlich bereits „XII/211a“ geschrieben.



# 1. ONLINEAUKTION

Auktionstermin:

**13. April 2009 (Ostermontag)**

ab 28. März 2009 können die Lose im Internet beboten werden.

Einsichtnahme:

Besichtigungsmöglichkeit in unserem Büro:

Getreidemark 14/24 | 1010 Wien | Tel.: +43 (0)1/23 683 27 | Mobil: +43 (0)676/33 250 99

2 – 3. April 10:00 – 17:30

4. April 10:00 – 15:00 (Sa)

6 – 9. April 10:00 – 17:30

AUF [WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT](http://WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT)

Kostengünstig, transparent und sicher!

Bequem von zu Hause aus.



MERKURPHILA OG

Niederlassung Wien: Matthias Fukac | Getreidemark 14/24 | A-1010 Wien  
Tel: +43 (0)1/23 683 27 | Mobil: +43 (0)676/33 250 99 | E-mail: mf@merkurphila.at  
Niederlassung Graz: Mag. Friedrich Winter | Business Park 4 | A-8200 Gleisdorf  
Tel: +43 (0)31 12/57717 | Mobil: +43 (0)664/5132823 | E-mail: fw@merkurphila.at



# PORTO SPEZIAL

## NAGELBERG 30. AUGUST 1900

Ernst Bernardini, Wien

Das Portoprovisorium von Nagelberg, N.Ö. vom August 1900 ist allgemein bekannt. In der Literatur wird es als eines der am häufigsten vorkommenden bezeichnet. Zu jener Zeit war das Postaufkommen der Fa. Stölzle, Glasfabrikation in Nagelberg im nördlichen Waldviertel beträchtlich. In der Zeit vom 27. bis 30. August 1900 hat beim Postamt Nagelberg ein Mangel an Portomarken bestanden. Der Postbeamte behalf sich nun mit Freimarken der Ausgabe 1899/1900, die er mit der handschriftlichen Aufschrift „als Portomarke(n)“ versah. Nachstehend abgebildet sind hiezu zwei Post-Begleitadressen zu zwei in Wien jeweils am 29. August 1900 unfrankiert aufgegebenen Paketen. Beide wurden am 30. August 1900 vom Postamt Nagelberg taxiert, wobei Freimarken als Portoprovisorien verwendet wurden.

Die Paketkarte Abb. 1 betrifft eine unfrankierte Wertsendung aus Wien mit einem Gewicht von 20,7 kg. Mit einer Kiste wurden Münzen an die Fa. Stölzle geschickt, und zwar: 400 Stück zu 5 Kronen, 400 Stück zu 2 Kronen, 200 Stück zu 1 Krone und tausend Stück zu 10 Heller. Der Gesamtwert ist mit 3.100 Kronen dem Nominale entsprechend ausgewiesen. Die Fa. Stölzle hatte gemäß der Posttaxordnung 1899 (RGBl (Reichsgesetzblatt) 1899 Nr. 231 = PuTVBl 1899 Nr. 120) das Entfernungspporto (Zone 2) für mehr als 20 kg im Betrag von 252 h sowie die Versicherungsgebühr (das Wertporto) für einen Wert über 3000 K mit 66 h, somit 318 h sowie die Avisogebühr von 3 h, die hier mit einer Freimarke als Portomarkenersatz abgegolten wurde, zu entrichten. Bei unfrankierten Paketen mit einem Gewicht von mehr als 5 kg fiel keine Zutaxe an.

|   |  |     |                            |                  |   |
|---|--|-----|----------------------------|------------------|---|
| 14-2<br>Wien 2  |  | FJE | WIEN 2<br>29 8 00<br>4-5 h |                  | Raum zum Aufkleben<br>der Francomarken. |
| Post-Begleitadresse   |  |     |                            |                  |   |
| und Inhalt 1 Kiste 400 à 5K, 400 à 2K, 200 à 1K, 1000 à 10H.  |  |     |                            |                  |   |
| Wert<br>Kronen dreitausendeinhundert                          |  |     |                            |                  |   |
| C. Stölzle's Söhne<br>Actien-Gesellschaft für Glasfabrikation |  |     |                            |                  |   |
| Ort Nagelberg   |  |     |                            |                  |   |
| Hausnummer  |  |     |                            |                  |   |
| kg.   |  | Gr. |                            | Postleitvermerk. |   |
| 20,7  |  | Fu  |                            |                  |   |
|   |  |     |                            | Porto 218 h      |   |
|   |  |     |                            | Bestellgebühr 3  |   |
|   |  |     |                            | Summe 321 h      |   |

Abb 1 - Vorderseite



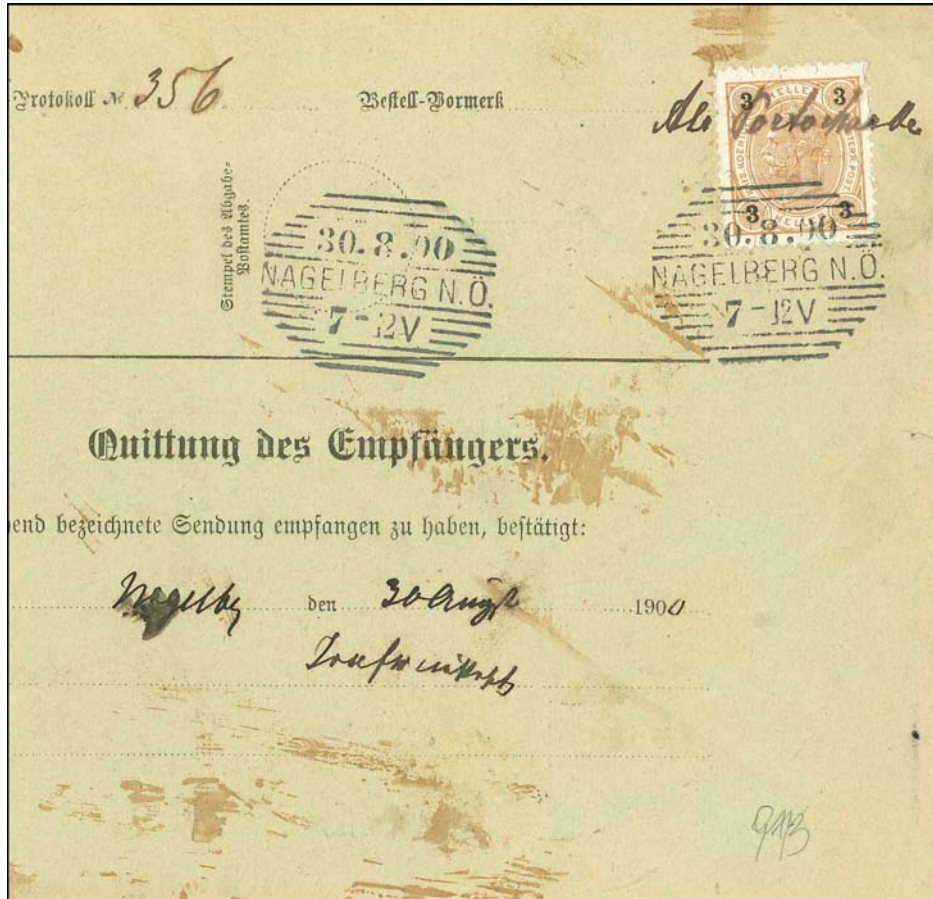


Abb. 1 Rückseite. Freimarke zu 3 h,  
überschrieben „Als Portomark“, Abgabe-Protokoll Nr. 356.

Der Postbegleitadresse Abb. 2 liegt ein in Wien ebenfalls unfrankiert aufgegebenes Paket (Inhalt Mieder) an Frau Paula Stölzle mit einem Gewicht von  $\frac{1}{2}$  kg zugrunde. Die Beförderungsgebühr für ein Paket mit einem 5 kg nicht überschreitenden Gewicht betrug – über die Zone 1 hinaus - 60 h zuzüglich eines Portozuschlages für unfrankierte Pakete von 12 h. Da Nagelberg ein Postort war, wo Pakete (nur) bis  $1\frac{1}{2}$  kg (inkl.) zugestellt wurden, kam noch ein Bestellgeld von 5 h dazu. Dieses wurde mit Freimarken als Portoprovisorien abgegolten.

Wie konnte es beim Postamt Nagelberg Ende August 1900 zu einem Mangel an Portomarken kommen?

Sämtliche Post- und Telegraphenämter waren „bei sonstiger strenger Ahndung“ verpflichtet, Wertzeichen aller Kategorien für den voraussichtlich sechswöchigen Bedarf beim Wertzeichendepot der vorgesetzten Postdirektion zu bestellen und für Ergänzung zu sorgen, wenn dieser Vorrat auf die Hälfte herabgesunken war ( Bartl, Handbuch für den ausübenden Postdienst, 10. Aufl. 1900 S. 830). Ob nun ein unerwartet hoher Bedarf an Portomarken oder ein Dispositionsfehler des Postamtsleiters von Nagelberg ursächlich für den Mangel an Portomarken war, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wurde diesem Markenmangel mit besonderer Gewissenhaftigkeit bei der Schaffung dieser Portoprovisorien begegnet. Die vorliegenden Belege beweisen dies. Allerdings war das Postamt Nagelberg nicht das erste Postamt, in dem im Jahre 1900 Freimarken überschrieben wurden und solcherart als Portomarkenersatz dienten. Solche Portoprovisorien auf Paketkarten (also unbedenklich) sind bekannt vom Postamt Dorna-Watra (Bukowina) vom 18.1.1900 sowie vom Postamt Gars (N.Ö.) vom 7.2.1900 und vom 28.5.1900 (siehe hiezu die Abbildungen in „100 Jahre österreichische Portomarken“ Seite 216). Ob die Postbeamten in Nagelberg hievon Kenntnis hatten, muss offen bleiben.

1920

**381 FJB**  
 Wien 60

**Post-Regleitadresse.**

WIEN 60  
 29.8.00  
 N 5-1  
 STEINBECK

Raum zum Aufkleben der Frankomarken.

Gattung und Inhalt: *Pacht - Mietvertrag*

Allfällige Wertangabe: \_\_\_\_\_

An: *Wolgaboron Frau Paula Stölze*

Bestimmungsort: *Nagelberg Post Steinbach*

Straße und Hausnummer: *Niederösterreichische Waldviertel-Bezirksgemeinschaft Alt-Nagelberg Halbalm*

Gewicht: \_\_\_\_\_ kg. \_\_\_\_\_ Gr. Postleitvermerk: \_\_\_\_\_

Porto: \_\_\_\_\_ K. \_\_\_\_\_ h


Bestellgebühr: \_\_\_\_\_


Summe: \_\_\_\_\_ K. \_\_\_\_\_ h

3

Abgabe-Protokoll Nr. *358* Bestell-Formerk \_\_\_\_\_

Stempel des Abgabesystems.





**Quittung des Empfängers.**

Umkehrend bezeichnete Sendung empfangen zu haben, bestätigt:

CENTRALE  
 30 AUG. 1900  
 NAGELBERG

\_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_ 1900

Name: *p. Paula Stölze Hermann Schmitt*

Abb. 2 (Vorder- und Rückseite). Freimarken zu 2 h und 3 h, überschrieben „Als Portomarken“. Abgabe-Protokoll Nr. 358.



Da der Großteil der über das Postamt Nagelberg beförderten, für die Fa. Stölzle bestimmten Pakete geschäftlicher oder fabrikationsmäßiger Art gewesen sein muss mit einem höheren Gewicht als 1½ kg, kommen Paketkarten mit einer 3 h-Aviso-Gebühr weitaus häufiger vor als solche, für die eine Bestellgebühr von 5 h eingehoben wurde. Letzteres war nur bei Paketen mit einem Gewicht bis 1 ½ kg der Fall, weil diese zugestellt wurden.

Wie aus den Abbildungen zu ersehen ist, tragen die Paketkarten auf der Rückseite links oben eine Abgabe-Protokoll-Nr. Hier sind es die Nummern 356 und 358. Wann mit der Nummer 1 begonnen wurde, ist nicht bekannt. Ob derartige Abgabe-Protokolle noch in einem Archiv vorhanden sein könnten, wissen wir ebenfalls nicht. Wir ersuchen daher alle Leser, die einschlägige Nagelberg-Belege besitzen, um kurze Mitteilung möglichst mit einer Kopie (schwarz/weiß genügt), aus der neben dem Datum und der Art der Taxierung auch die Abgabe-Protokoll Nr. zu ersehen ist. Vielleicht lässt sich auf diese Weise annähernd die Anzahl dieser Provisorien erschließen. Möglicherweise ergeben sich auch über die derzeit bekannte Zeit vom 27. bis 30. August 1900 hinaus noch frühere oder spätere Belege. Für möglichst zahlreiche Meldungen aus unserem Mitgliederkreis dankt im vorhinein

Ernst Bernardini, (1190 Wien, Sieveringer Str. 22 a)

## DIE MACHT DER GEWOHNHEIT

Ernst Bernardini, Wien

Beide Karten, die wir heute vorstellen, haben eines gemeinsam: Sie sind **falsch taxiert**. Gemeinsam ist beiden Karten weiters, dass sie als teilfrankierte Karten behandelt wurden, obwohl eine voll frankiert (Abb. 1) und die zweite überhaupt nicht frankiert (Abb. 2) ist. Befördert wurden beide Karten in den ersten Monaten des Jahres 1900, also in einem Zeitraum, der sich aus postalischer Sicht besonders im Bereich der Inlandspostkarten als sehr turbulent darstellt.



Abb. 1: Die voll frankierte Karte ist zu Unrecht taxiert worden.

Die Karte Abb. 1 ist am 6.2.1900 in Zagreb, früher Agram nach Wien aufgegeben worden. Sie weist einen gültigen Wertzeicheneindruck zu 2 kr (= 4 h) auf und ist außerdem mit einer Briefmarke zu 1 Filler als Zusatzfrankatur versehen, somit voll frankiert. Aus der Textseite ist zu ersehen, dass der Absender „ein Preiscourant für Motorräder“ wünschte. Motorräder wurden seit 1892 serienmäßig gefertigt und verkauft. Seitens des Absenders ist die Karte somit völlig unbedenklich. Die Karte ist am nächsten Tag vom Postamt Wien 9/1 mit einer Nachgebühr von 2 Heller taxiert worden. Die beiden Portomarken zu je 1 h sind neben bzw. unter der Zusatzfrankatur angebracht; die Entwertung umfasst alle drei Marken. Es ist daher ausgeschlossen, dass der Postbeamte die zusätzlich geklebte Freimarke zu 1 Filler übersehen haben kann. Liegt hier eine philatelistisch inspirierte Manipulation vor, an der das Postamt mitgewirkt hat? Wir sind anderer Ansicht; dieser Beleg dürfte einwandfrei und sammelwürdig sein und zwar aus folgenden Erwägungen:

Mit der seit 1. Jänner 1900 geltenden Posttaxordnung 1899 wurde auch die Kronen/Hellerwährung im Postbereich eingeführt und damit die alte Gulden/Kreuzerwährung - im Verhältnis 1 (Gulden) = 2 (Kronen) - abgelöst.

Für einige Gebühren waren jedoch andere Tarifpositionen vorgesehen, für welche diese lineare Umrechnung (1:2) nicht galt. Postkarten waren bis Ende 1899 im Inland mit 2 kr freizumachen, ab 1.1.1900 betrug die Kartengebühr jedoch 5 Heller. Diese Abweichung von der allgemeinen Umrechnungsregel 1:2 war offenbar dem Publikum nicht rechtzeitig und auch nicht entsprechend nachhaltig kundgemacht worden. Wir finden daher aus den ersten Monaten des Jahres 1900 unglaublich große Mengen von amtlichen und privaten Postkarten, die mit 2 kr (= 4 Heller) **ohne Zusatzfrankatur** freigemacht waren und daher taxiert werden mussten. Postkarten waren zu jener Zeit zudem äußerst beliebt und sind daher bei vor allem bei den großen Postämtern – zu denen auch das Postamt Wien 9/1 zu zählen ist - täglich in großen Mengen angefallen.

Bei den damals personell sehr gut besetzten Postämtern war für die Behandlung der ankommenden Post sowohl für ärarische als auch für nicht ärarische Postämter das „4 – Augen-Prinzip“ für die Öffnung der „Kartenschlüsse“ (wie bei den Postämtern die nach verschiedenen Inhalten sortierten Postbeutel bezeichnet wurden ) sowie für die anschließende „Entkartung“ zwingend vorgeschrieben (hiezue ausführlich Bartl, Handbuch für den ausübenden Postdienst, verschiedene Auflagen, hier 10. Auflage 1900 S 244 – 250). Die „Entkartung“ umfasste alle Manipulationen, die bei der Kontrolle und beim Sortieren der eingehenden Post anfielen, darunter auch die Behandlung taxpflichtiger Sendungen. Die ordnungsgemäß frankierten Karten wurden von jenen mit Frankierungsmängeln, die noch einer weiteren postamtlichen Behandlung bedurften, getrennt. Letztere waren sogleich „mit dem Ansatz der tarifmäßigen Portogebühr zu versehen“. Bei den Postkarten fehlte in der Regel die Zusatzfrankatur von einem Heller. Die Nachgebühr betrug daher (nach Ablauf der „Toleranzfrist“ im Jänner 1900, über die schon viel geschrieben wurde und die deshalb hier nicht zu behandeln ist) verdoppelt 2 Heller. Da mindestens zwei Beamte mit der Taxierung befasst waren, ergibt sich schon geradezu zwangsläufig, dass es zu einer Arbeitsteilung kommen musste. Schließlich konnten nicht zwei Beamte gleichzeitig mit Blaustift den Taxansatz auf einem mit Frankierungsmängeln behafteten Poststück vornehmen. So wurde es gewiss auch am 7.2.1900 am Postamt Wien 9/1 gehandhabt. Bei der Vielzahl der anfallenden Poststücke dürfte nun in einen Stapel von Karten, die vom taxierenden Postbeamten mit dem Taxansatz „2“ versehen wurden, offenbar versehentlich auch unsere Karte hineingerutscht sein. Der nächste Beamte, der gemäß der mit Blaustift angesetzten Taxe die Portomarken klebte, dürfte sich auf die von seinem Vorgänger angesetzte Taxe verlassen haben, ohne sich über die Richtigkeit der ermittelten Nachgebühr Gedanken zu machen. Die Macht der Gewohnheit eben. So erklärt sich die Anordnung der Portomarken direkt neben der Zusatzfrankatur und deren Mitentwertung mit den Portomarken. Diese arbeitsmäßige Aufteilung führte somit dazu, dass die linke Hand nicht wusste, was die rechte tat.

Eben diese Erklärung sollte auch für die Karte Abb. 2 gelten. Die Absenderin Mariandl schrieb ihrer Freundin Marietta am 14.4.1900 einen Ostergruß mit Genesungswünschen, also mit einem philatelistisch gesehen ebenfalls gänzlich unbedenklichen Inhalt. Dann musste sie feststellen, dass keine Briefmarken daheim waren. Dies mag die Aufgabe am Hauptpostamt Wien 1/1 in den späten Abendstunden (11 – 12 Uhr N = nachmittags, also knapp vor Mitternacht) erklären. Offenbar ist die



Aufgeberin – oder eine von ihr mit der Aufgabe betraute Person – mit der Karte zum Hauptpostamt in Wien gegangen, um zu versuchen, doch noch eine Briefmarke aufzutreiben. Dies ist aber offenkundig nicht gelungen.

Daher wurde die Karte, damit sie nicht zu spät ankommt, einfach unfrankiert in den Briefkasten eingeworfen und kam zum Abgabepostamt Wien 17/1. Hier ist sie wohl in eine Vielzahl von anderen Karten geraten, die mit 2 Heller zu taxieren waren. Und auch hier fehlt es an jeglichen Indizien für eine philatelistische Inspiration bei der postamtlichen Taxierung.



Abb. 2: Die unfrankierte Karte ist offenbar irrtümlich den damals zahlreichen Karten, auf denen 1 Heller Zusatzfrankatur fehlte und die daher mit 2 h zu taxieren waren, zugeordnet worden.

Zusammenfassend: Zwei attraktive Taxbelege aus dem Postalltag des Jahres 1900, die sicher keine Raritäten sind, aber ein Sammlerherz doch zu erfreuen vermögen.

## PER RÜCKSCHEIN

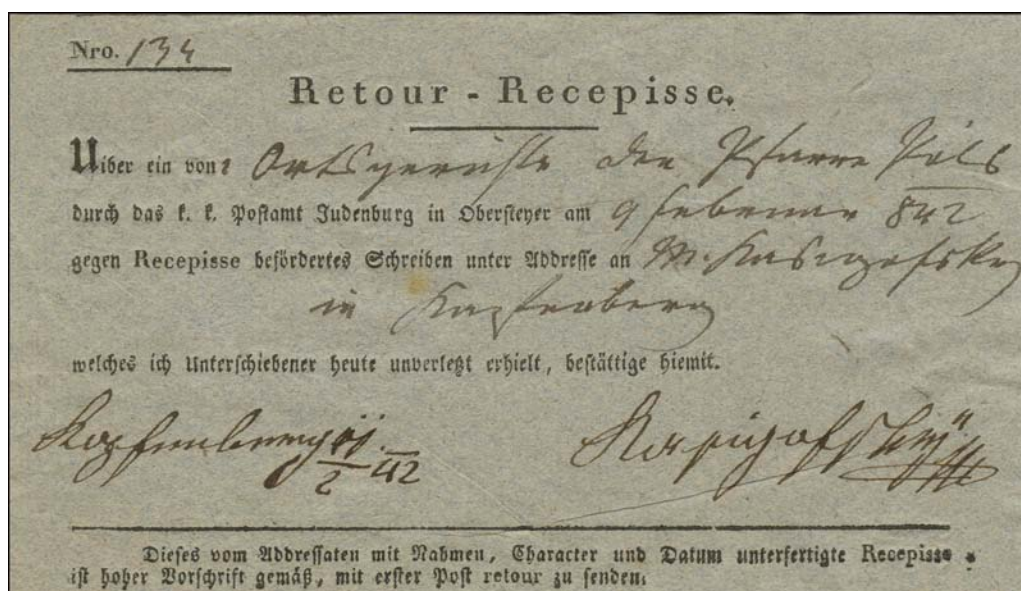
### Eine nicht alltägliche Art der Postzustellung

**Heimo Tschernatsch, Fohnsdorf**

Zwei überaus seltene Belege aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts sind durch das Wohlwollen eines guten Freundes seit kurzer Zeit in meinem Besitz. Die Freude darüber ist groß, und diese möchte ich gerne mit der fachkundigen Vindobona-Familie teilen, zumal es Belege sind, die für mich bis vor kurzem als nicht existent galten und deswegen schon ein wenig Beachtung finden dürfen.

Wie bereits in der Überschrift zu lesen ist, behandelt der Text per Rückschein expedierte Post. Schon in der Vormarkenzeit wurde dem Absender die Auslieferung gewisser Postsendungen durch die Ausstellung bestimmter Einlieferungsscheine (Rezepisse) bestätigt, für die früher eine Scheingebühr (Scheingeld) entrichtet werden musste. Aus diesem Verfahren entstand das, was wir heute als eingeschriebene (rekommandierte) Sendung oder auch als Wertsendung kennen.

Heute, so wie einst, gibt es die Möglichkeit, **mit der Postsendung dem Empfänger einen postamtlichen Vordruck mitzusenden**, der **zwecks unterschriftlicher Erhaltsbestätigung vorgelegt** und **danach an den Absender wieder zurückgeleitet** wird. Man spricht in diesem Falle von einem **Retour-Recepisse** oder **Rückschein** (Abb. 1). Die ersten Aufgabescheine zur Bestätigung der bei der



**Abb. 1: Retour-Recepisse** Nro. 134 über **ein Schreiben des Ortsgerichtes PÖLS**, welches am 9. Februar 1842 in **JUDENBURG** aufgegeben wurde. Am 11. Februar 1842 wurde der **Empfang** des Schreibens in **KAPFENBERG** unterschriftlich **bestätigt und** von dort nach Judenburg **zurückgeschickt**.

österreichischen Post aufgegebenen Sendungen wurden vermutlich handschriftlich um 1770 ausgefertigt. Vordrucke dafür gibt es seit 1870. Rückscheine sind seit 1875 im Rahmen des Weltpostvereins im Auslandsverkehr zugelassen und werden im internationalen Verkehr „Avis de reception“ bezeichnet. Für deren Ausstellung war eine Gebühr zu bezahlen, die in Form von Briefmarken entrichtet wurde. Während die Marken ursprünglich per Federzugentwertung durchzustreichen waren, galt per Verfügung vom 27. Juli 1850 statt der Federzugentwertung die Stempelung der Marken, um dadurch die offensichtliche Wiederverwendung dieser zu erschweren. Per Verordnung vom 15. Mai 1851 waren dann sowohl beim Aufgabepostamt als auch beim Abgabepostamt die Marken mit dem Ortsstempel zu entwerten. Diese Doppelentwertung wurde bis 14. Jänner 1866 praktiziert, ehe sie mit diesem Tag abgeschafft wurde.

Ab dem 1. Juni 1892 musste **bei der Aufgabe einer Rückscheinsendung die Gebühr** in Briefmarken **auf die Adressseite geklebt** werden. Sie war **von den anderen Marken** oder Wertstempeldrücken **möglichst getrennt und in angemessenem Abstand anzubringen**, war **handschriftlich mit dem Wort „Rückschein“ zu versehen und zusätzlich mit dem Poststempel zu entwerten**. Auf der **Vorderseite der Sendung war** auch noch die **Aufschrift „Rückschein“ möglichst auffällig anzubringen** (Abb. 3). Ausnahme bildeten die Rückscheine der Gerichte, Ämter und Behörden, die von diesen selbst ausgestellt werden mussten. Es kam mitunter auch vor, dass Rückscheine erst



selbst ausgestellt werden mussten. Es kam mitunter auch vor, dass Rückscheine erst nach der Aufgabe der Sendung vom Absender verlangt wurden. War dies der Fall, dann hatte das Aufgabepostamt gegen Vermerk auf dem Aufgabebeschein einen Rückschein auszufertigen und darauf die Gebühr zu frankieren. Die Ausfertigung der Rückscheine unterlag im Laufe der Jahre unterschiedlichen Bestimmungen und hatte einmal durch das Aufgabepostamt, ein anderes Mal durch das Bestimmungspostamt zu erfolgen, ehe sie ab 1. Jänner 1899 zur alleinigen Sache des Aufgabepostamtes wurde. Bis zum Ende der Monarchie blieb die postamtliche Behandlung der Rückscheine dann unverändert und geschah so, wie sie an Hand des unter Abb. 2 dargestellten Rückscheines nachvollzogen werden kann.

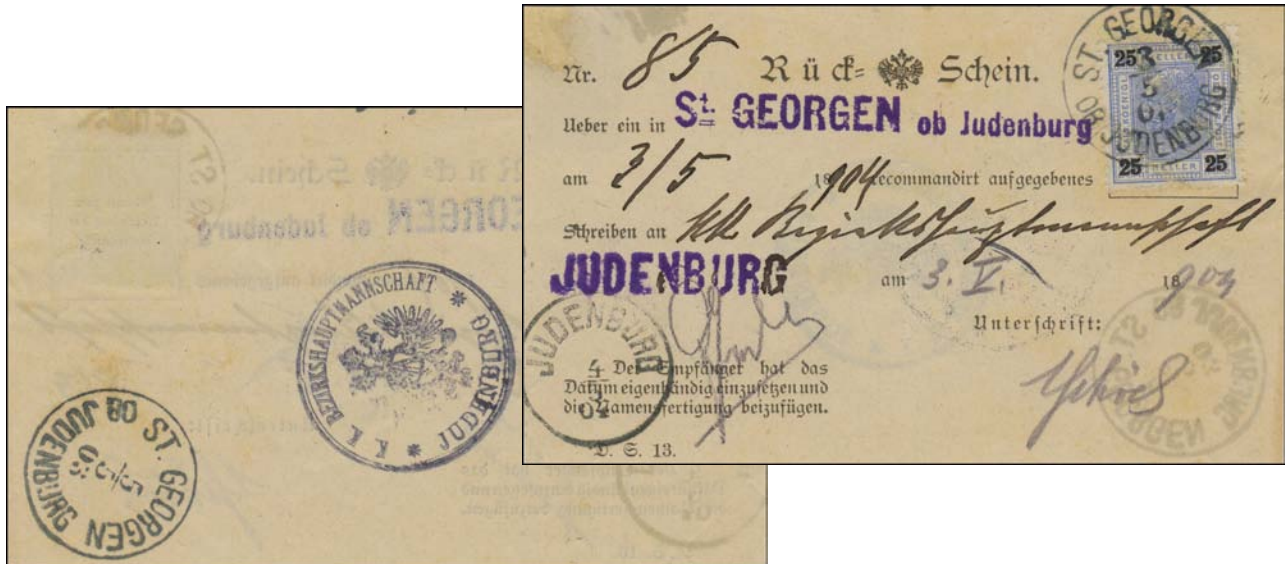


Abb. 2: Vorder- und Rückseite eines Rückscheines (etwas verkleinert) über ein in ST. GEORGEN ob Judenburg am 3. 5. (19)03 an die Bezirkshauptmannschaft Judenburg gerichtetes Schreiben, mit dem die **korrekte Übernahme bestätigt** wurde. 25-Heller-Marke = Rückscheingebühr.

Rückscheinbelege kommen relativ selten vor. Sie sind aus der letzten Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie rarer als aus der Zeit davor, wobei Briefe öfter zu finden sind als Karten. Derartige Briefe sind in Sammlerkreisen bekannt und in einschlägigen Handbüchern und Spezialkatalogen zu finden. Doch ich konnte bis vor kurzem noch keine Rückscheinkarte entdecken, weder in philatelistischen Fachbüchern oder in mir zugänglichen Auktionskatalogen, noch in Objekten bei Wettbewerbsausstellungen bzw. in mir bekannten Sammlungen. Oder haben Sie schon „Rückschein-Postkarten“ gesehen? Umso erfreulicher ist es für mich, dass ich in diesen Vereinsmitteilungen den Lesern zwei wohl einmalige Rückscheinkarten präsentieren kann. Eine **einfache deutsch-böhmische 5-Heller-Correspondenz-Karte** der Ausgabe 1900, **als Rückscheinsendung** aufgegeben, zeigt die Abb. 3.



Abb. 3: Doppelsprachige 5-Heller-Inlandskorrespondenz-Karte der Ausgabe 1900 mit **rot unterstrichenem**, hdsrfl. Vermerk „**Retourrecepis**“, handschriftlicher Streichung der Empfängeranschrift und den Vermerken „retour Prossnitz“, „Adressat ist seit einigen Jahren von Albona abgereist“.

Die Karte wurde von PROSSNITZ am 30. 1. (19)01 eingeschrieben nach ALBONA (Istrien) geschickt, wofür 25 Heller an Rekogebühr zu bezahlen war. Die linke Marke des senkrechten Paares, Ausgabe 1899, waagrecht geklebt, entwertet mit dem zweisprachigen Poststempel, und der zweisprachige Rekozettel Nr. 582 dokumentieren diesen Vorgang. Die zweite 25-Heller-Marke der Ausgabe 1899 war notwendig, weil der Absender die Aufgabe seiner Postkarte gegen eine Empfangsbestätigung („Rückschein“) verlangte. Die Rückscheingebühr ist allerdings nicht abgesetzt geklebt, wie dies laut Verordnung erforderlich war, sondern im Paar mit der Rekogebühr. Dafür wurde sie aber korrekt mit dem Wort „RÜCKSCHEIN“ überschrieben und mit dem Ortsstempel entwertet. In Albona war der „Adressat seit einigen Jahren abgereist“ (siehe Vermerk am oberen Kartenrand), sodass die Karte „retour Prossnitz“ wanderte.



Abb. 4: Einfache 5-Heller-Inlandspostkarte der Ausgabe 1900, verwendet am 31. 5. 1903 als **rekommندیerte gegen Rückschein bestellte Karte**: 5 Heller für Inlandspostkarte, 10 + 10 + 5 Heller für Rekommandation, 25 Heller für Rückschein.

Eine weitere Rückscheinkarte, die allerdings im Vergleich zum vorigen Beleg ihr Ziel sehr wohl erreichte, ist unter Abbildung 4 zu sehen; eine einfache **5-Heller-Inlandspostkarte** der Ausgabe 1900, die in PERCH-TOLDSORF **rekommندیert gegen Ausstellung eines Rückscheines** nach ATZGERSDORF geschickt wurde. Die dafür notwendige 25-Heller-Marke der Ausgabe 1901 wurde vorschriftsmäßig abgesetzt in die linke untere Kartenecke geklebt, handschriftlich auch mit „Rückschein“ überschrieben, aber nicht mit dem Ortsstempel des Aufgabepostamtes entwertet, wie es vorgeschrieben gewesen wäre. Da die Karte eingeschrieben aufgegeben wurde, erhielt sie 10 + 10 + 5 Heller (= 25 Heller) der Ausgabe 1901 als Rekogebühr zufrankiert, ebenso den geschnittenen Einschreibezettel Nr. 86 und die OT-Stempel PERCHTOLDS-DORF 31. 5. (19)03 zur Entwertung. Der vorgeschriebene Ankunftsstempel ATZGERSDORF 1. 6. 03 ist als Schraffenstempel in der Kartenmitte zu ersehen.

Die beiden per Rückschein expeditierten Karten sind Beispiele dafür, dass mitunter auch in der Philatelie scheinbar Unmögliches wahr werden kann.

© Heimo Tschernatsch

#### Quellen:

1. Dr. Ulrich **Ferchenbauer**, Handbuch und Spezialkatalog (Band I – IV), Wien 2008
2. OSR Heimo **Tschernatsch**, Festschrift anlässlich der Steirischen Landesausstellung, Judenburg 1989
3. Ulrich **Häger**, Kleines Lexikon der Philatelie, 1978
4. Edwin **Mueller**, Handbook of the Pre-stamp postmarks of Austria, Collectors Clubs, New York 1960
5. Johann **Bartl**, Posthandbuch (Brief- u. Fahrpostsendungen nach dem In- und Auslande), Wien 1864



## Dr. MARTIN EICHELE

### DIE DEUTSCHE POST IN DER TÜRKEI 1870 BIS 1914

Vorlage am Montag, dem 20. APRIL März 2009, 19,00 Uhr,  
im Cafe Griensteidl, Wien 1, Michaelerplatz

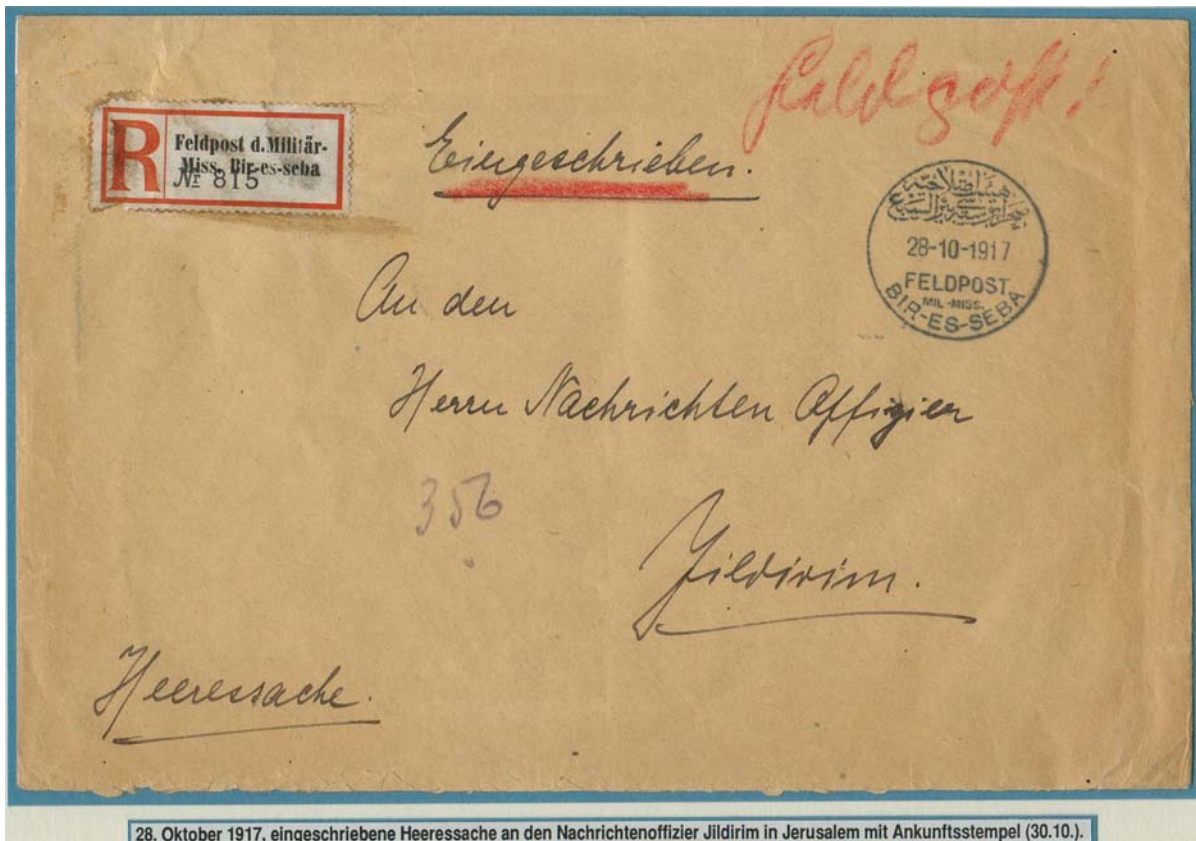
Die Aktivitäten der Deutschen Post in der Türkei sind für den österreichischen Sammler sicherlich von Interesse. Ohne Zweifel unterhielt die österr. Post in der Levante das größte fremde Postnetz, die deutsche Post blieb aber immer ein starker Konkurrent. Einzig in den 2 Monaten vom Ausbruch des 1. Weltkrieges Ende Juli 1914 bis zur Schließung der fremden Postanstalten in der Türkei mit 30. September 1914 überstieg das deutsche Engagement im Postwesen das österreichische Netz deutlich, bedingt durch die deutsche Militärhilfe an die Türkei.

Bis zur Eröffnung des ersten deutschen Postamtes in CONSTANTINOPEL am 1. März 1870 vertrat die österreichische Post auch die Interessen der deutschen Kaufleute. Weitere deutsche Postämter folgten als CONSTANTINOPEL 2 in Stambul (Zweigpostamt) am 1. Jänner 1876, in JAFFA am 1. Oktober 1898 und in SMYRNA, BEIRUT und JERUSALEM am 1. März 1900. Im Stadtteil Pera nahm als CONSTANTINOPEL 3 am 1. März 1900 noch ein Postamt den Betrieb auf.

Zuerst wurden Marken des Norddeutschen Postbezirks verwendet, die dann nach dem Inkrafttreten der Deutschen Reichsverfassung ab 1.1.1872 von den Brustschilden abgelöst wurden. Erst am 25. Jänner 1884 erschienen die ersten eigenen Marken der Deutschen Post in der Türkei; man versah die aktuellen Marken des Deutschen Reiches mit einem Aufdruck in türkischer Währung.

Nach der Schließung alle fremden Postämter auf türkischem Gebiet (30.09.1914) erfolgte dann im Rahmen der Militärmission der Aufbau eines verzweigten Netzwerkes von türkischen Poststellen, wobei man mit der Errichtung im Wesentlichen der Entwicklung der militärischen Operationen folgte.

Eine riesige Geschichte für sich, die in meiner Vorlage nur am Rande gestreift wird.





30. November 1888, Berlin 2 Mk. trübrosalia, Zwischensteg Randstück auf 10fach-gewichtigem Brief vom Hofpostamt an die „Loreley“ (4.12.) und mit Siegel des Schiffes am 16. Januar 1889 mit 10 Pa. dunkelviolett, 1 1/4 Pia. mattrosabraun und drei 2 1/2 Pia. dunkelolivgrün zurück nach Berlin (19.1.). Einzig bekannter Hofpostamtsbrief aus der Levante. Bei Ey abgebildet.



19. November 1870, 5 Gr.-Frankatur mit 1 Gr. und senkrechtem Paar 2 Gr. auf eingeschriebenem Brief von Capitän D. Hauth auf der „Herzogin Anna“ über Triest, Bahnpost Oderberg-Breslau nach Rostock (30.11.). 2 Gr. für das Einschreiben. Einer von zwei vollständig erhalten gebliebenen Einschreibebriefen.





# DEIDER



BRIEFMARKEN- UND MÜNZAUKTIONEN

**AUKTIONSHAUS  
DEIDER**

seit über 30 Jahren  
Ankauf • Einlieferungen  
Nachlassverwertungen

**44. Auktion**  
03./04. April 2009

Ausser-  
gewöhnliche  
Auktionen  
mit bayerisch-  
österreichischem  
Charme

- Inhaber-geführtes Einzelunternehmen
- größte Diskretion gegenüber allen Einlieferern und Käufern
- beste Kontakte zu Sammlern in aller Welt
- persönliche Haftung mit besten Referenzen
- die schönsten Kataloge der Branche
- Beratung und Betreuung sind bei uns kein leeres Versprechen.

## SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER • Nordendstraße 56 • D-80801 München  
Telefon +49-89-2722555 • Fax +49-89-2718427 • E-Mail: [deider@ngi.de](mailto:deider@ngi.de) • [www.deider.de](http://www.deider.de)